

Konsequente Kreislaufwirtschaft im Bauwesen

Öffentliche Hand muss mit gutem Beispiel vorangehen

Autor:innenpapier Volker Morbe, Carmen Dams und Harald Rech

Die Saargrünen setzen sich gemeinsam mit der Deutschen Umwelthilfe für eine konsequente Integration von Ressourcenschutz und Kreislaufwirtschaft in die öffentliche Beschaffung und das Bauwesen im Saarland ein.

Angesichts der massiven Umwelt- und Klimaauswirkungen des Bau- und Gebäudesektors fordern wir konkrete Maßnahmen, um wertvolle Rohstoffe zu schonen und CO₂-Emissionen drastisch zu reduzieren. Über 50 Prozent des Abfallaufkommens in Deutschland entfallen auf Bau- und Abbruchabfälle. Diese werden zwar zu rund 90 Prozent in irgendeiner Weise verwertet. Allerdings wird noch immer ein großer Teil des Abfallvolumens nur minderwertig genutzt (Downcycling). Nur ein kleiner Teil der eingesetzten Baustoffe stammt aus dem Recycling und ersetzt damit Primärrohstoffe. Diese Bilanz ist nicht akzeptabel. Wir müssen endlich den Schritt in Richtung echter Kreislaufwirtschaft gehen – gerade im öffentlichen Bauen.

Öffentliche Beschaffung als Hebel für den Wandel

Rund 30 Prozent des Umsatzes im Bau-Hauptgewerbe resultieren aus Aufträgen der öffentlichen Hand, ein Großteil davon entfällt auf Länder und Kommunen. Für uns Grüne im Saarland ist klar, dass diese Marktmacht genutzt werden muss, um ressourcenschonendes Bauen zum Standard zu machen. Deshalb fordern wir, dass Kreislaufwirtschaftskriterien in allen öffentlichen Ausschreibungen verbindlich berücksichtigt werden. Es braucht ein umfassendes Maßnahmenbündel, um Prinzipien der Kreislaufwirtschaft in die öffentliche Beschaffung und Baupraxis zu integrieren.

Integration von Kreislaufwirtschaft in öffentliche Beschaffung und Baupraxis

Verpflichtende Lebenszyklusanalyse für alle Bauprojekte: Die Umweltauswirkungen von Gebäuden sollen nicht nur während der Nutzungsphase, sondern über den gesamten Lebenszyklus hinweg (Herstellung der Baumaterialien, Transport, Einbau, Betrieb, Rückbau und Recycling) berücksichtigt werden. Dies ermöglicht eine ganzheitliche Bewertung von Gebäuden oder Bauprojekten und befördert ressourceneffiziente Lösungen.

Vorrang für den Erhalt bestehender Gebäude: Abrisse sollen nur erfolgen, wenn ein unabhängiger Vergleich zeigt, dass eine Sanierung ökologisch nicht vertretbar ist.

Wiederverwendung von Bauteilen: Öffentliche Ausschreibungen sollen verpflichtend den Einsatz wiederverwendeter Bauteile einfordern – insbesondere bei nichttragenden Bauteilen. Eine Wiederverwendung kann die Lebensdauer von Bauprodukten erheblich verlängern, wodurch weniger Primärrohstoffe für Neuprodukte benötigt werden.

Einsatz von Recycling-Baustoffen stärken: Produkte aus Post-Consumer-Recyclingmaterialien sollen bevorzugt verwendet werden. Ziel ist, die stoffliche Nutzung für die höchste qualitative Anwendung zu erzielen, und somit eine möglichst lange Kaskadennutzung zu verwirklichen. Durch materialspezifische Quoten oder Vorgaben für den Einsatz von Recyclingmaterialien kann die Entwicklung eines stabilen Marktes für Recyclingprodukte gefördert werden.

Design for Recycling: Neue Bauprodukte sollten so gestaltet sein, dass deren Wiederverwendung oder deren hochwertige stoffliche Verwertung von vornherein mitgedacht wird (vollständige Trennbarkeit der einzelnen Materialien, selektive Rückbaubarkeit).

Einführung eines CO₂-Schattenpreises (wie in Baden-Württemberg): Derzeit werden die tatsächlichen CO₂- oder Umweltfolgekosten in Wirtschaftlichkeitskalkulationen nicht ausreichend berücksichtigt. Durch einen CO₂-Schattenpreis, der die geschätzten Kosten von CO₂-Emissionen widerspiegelt und in die Kostenberechnung von Bauprojekten einfließt, werden Umweltbelastungen finanziell berücksichtigt und Produkte oder Verfahren mit niedrigeren CO₂-Emissionen rentabler.

Steuerliche Anreize: Um Anreize für die Nutzung von Sekundärrohstoffen zu schaffen, sind auch Reformen von Steuern und Subventionen nötig, z. B. durch Steuererleichterungen für Sekundärrohstoffe. Dadurch werden zirkuläre Geschäftsmodelle und nachhaltiges Produktdesign (z. B. durch die Senkung der Mehrwertsteuer auf Reparaturdienstleistungen) gefördert.

Kreislauffähige Bauprodukte – heute gestalten, morgen nutzen

Künftig sollen die eingesetzten Bauprodukte höchsten ökologischen Standards genügen. Dabei fordern wir, dass nur solche Produkte zum Einsatz kommen, die frei von Schadstoffen sind, und die so gestaltet sind, dass sie nach ihrer Nutzung wiederverwendet oder hochwertig recycelt werden können. Wir müssen weg vom linearen Bauen, bei dem wertvolle Rohstoffe nach einmaligem Gebrauch zu Abfall werden. Die Digitalisierung (digitaler Produktpass, digitales Materialkataster) kann diese Nachhaltigkeitsbemühungen

im Baubereich entscheidend stärken. Jedes Bauprodukt muss so gedacht sein, dass es mehrfach verwendet werden kann. Das ist gelebte Nachhaltigkeit.

Landesregierung in der Pflicht

Wir appellieren an die Landesregierung, sich an den Handlungsempfehlungen der Deutschen Umwelthilfe zu orientieren und landesweite Standards für nachhaltiges Bauen zu schaffen, wie es unter anderem in Berlin, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz bereits geschehen ist. Auch das Saarland braucht im Interesse von Klima, Umwelt und zukünftigen Generationen ambitionierte Vorgaben für eine kreislauffähige Baupraxis.

Volker Morbe ist Landesvorsitzender der saarländischen Grünen und Fraktionsvorsitzender im Kreistag Merzig-Wadern.

Carmen Dams und **Harald Rech** sind die Sprecherinnen der Landesarbeitsgemeinschaft Planen-Bauen-Wohnen von Bündnis 90/Die Grünen Saar.



<https://gruene-saar.de>
presse@gruene-saar.de